

HOLLY-JANE RAHLENS

MAUER- BLÜMCHEN



Unterrichtsmaterialien zu
Holly-Jane Rahlens, Mauerblümchen

Mauerblümchen

Roman von Holly-Jane Rahlens

Vorschläge für die Bearbeitung im Deutsch-
und Religions-/Ethikunterricht
in Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte
für die Klassenstufen 7–10

von Christine Behnken und Hans Poethko,
Evangelische Schule Frohnau / Berlin (Gymn.)
(2009)

Gliederung:

1. Autorin
2. Thema u. Analyseaspekte
3. Hauptfigur
4. Persönlichkeitsentwicklung
5. Mission
6. Der Mauerfall
7. Motivvielfalt
8. Adoleszenzroman
9. Inhaltsübersicht
10. Material

Das Mauerblümchen

Etymologie (Herkunft des Wortes)

Der Begriff entstammt aus dem Bild der einzeln an der Mauer wachsenden Blume, die fernab von anderen Artgenossen ihr Dasein fristet, z.B. das auch Mauerblümchen genannte Zimbelkraut (siehe Abbildung).

Im **übertragenen Sinne** eine (vom jeweils anderen Geschlecht) nur wenig beachtete Person.

So heißt es, ein Mauerblümchen sei ein Mädchen, das „beim Tanze wenig oder gar nicht aufgefordert wird“. (nach Wikipedia)

Erklärung aus dem Mittelalter: Die Damen saßen nach dem Mahl auf den Mauervorsprüngen und warteten, bis sie zum Tanz aufgefordert wurden. Die Damen, die nicht aufgefordert wurden, nannte man Mauerblümchen.



Zimbelkraut
(*Cymbalaria muralis*)

1. Die Autorin Holly-Jane Rahlens

Weder in Ostdeutschland noch in Westdeutschland ist die Schriftstellerin Holly-Jane Rahlens aufgewachsen, sondern in New York City. Diese Außenperspektive ermöglicht ihr einen fremden, unverkrampften Blick auf das Geschehen von 1989. Achtzehn Jahre vor der Maueröffnung kam sie als Studentin der Literatur- und Theaterwissenschaften in das politisch aufgeladene West-Berlin. In Berlin-Charlottenburg lebt Holly-Jane Rahlens, mit Zwischenstation zum Studienabschluss in New York, noch heute mit ihrer Familie.

Als Radiomoderatorin und Hörspielautorin arbeitete Rahlens in den 70er Jahren für den RIAS Berlin, später auch für das Fernsehen. Sie schrieb viele Jahre für und über die Internationalen Filmfestspiele, hat als Schauspielerin selbst auf kleineren und größeren Bühnen gestanden und bei Fernseh- und Kinofilmen mitgewirkt, zuletzt z. B. mit Kevin Spacey in „Beyond the sea“. Als Schriftstellerin wurde sie 1996 gleich mit ihrem ersten Roman „*Becky Bernstein Goes Berlin*“ bekannt. Dieses Buch lebt von ihrer Gabe, sich und andere zu beobachten und dabei den Blick von außen zu wahren. Deshalb enthalten ihre Werke oft auch autobiographische Züge, die authentisch in genau recherchierte Plots eingebunden werden. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Amerikanern spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie ihr jüdischer Lebenszusammenhang.

Holly-Jane Rahlens kennt ihre Figuren in den Erzählungen sehr genau; verbunden mit einer geistreichen und treffsicheren Sprache entstehen vor dem Leser ganz lebendige Charaktere. Diese finden sich nicht nur in Jugendbüchern.

2003 bekam Holly-Jane Rahlens den Deutschen Jugendliteraturpreis für ihren Roman „*Prinz William, Maximilian Minsky und ich*“ (Rowohlt, 2002) verliehen. Dieses Buch wurde bislang in sieben Sprachen übersetzt, es ist 2006 unter dem Titel „*Max Minsky und ich*“ als Kinofilm herausgekommen. Unterrichtsmaterialien zum Buch finden sich unter:

http://www.rowohlt.de/fm/140/Rahlens_PrinzWilliam.pdf

Bücher

- 2017 *Infinitissimo*. Rowohlt, Reinbek.
- 2016 *Federflüstern*. Übersetzt von Alexandra Ernst. Rowohlt, Reinbek.
- 2015 *Blätterrauschen*. Übersetzt von Ulrike Wasel, Klaus Timmermann. Rowohlt, Reinbek.
- 2013 *Stella Menzel und der goldene Faden*. Übersetzt von Brigitte Jakobeit, Rowohlt, Reinbek.
- 2012 *Everlasting – Der Mann, der aus der Zeit fiel*. Übersetzt von Ulrike Wasel, Klaus Timmermann. Wunderlich/Rowohlt, Reinbek.
- 2009 *Mauerblümchen*. Übersetzt von Sabine Ludwig. Rowohlt, Reinbek.
- 2008 *Mein kleines großes Leben*. Übersetzt von Katrin Stier. Rowohlt, Reinbek.
- 2005 *Wie man richtig küsst*. Übersetzt von Sabine Ludwig. Beltz und Gelberg, Weinheim/Basel.
- 2002 *Prinz William, Maximilian Minsky und ich*. Übersetzt von Ulrike Thiesmeyer. Rowohlt, Reinbek.
- 1998 *Mazel Tov in Las Vegas*. Ein Hochzeitsroman. Übersetzt von Sigrid Ruschmeier. Piper, München/Zürich.
- 1996 *Becky Bernstein goes Berlin*. Übersetzt von Sigrid Ruschmeier. Piper, München/Zürich.

Weitere Informationen zu Autorin und Werk: <http://www.holly-jane-rahlena.de/>

2. Thema und Analyseaspekte

Molly Beth Lenzfeld ist die 16-jährige Ich-Erzählerin des Romans. Sie ist New Yorkerin, die mit ihrem Vater, dem theoretischen Chemiker Fritz Lenzfeld, vorübergehend in Berlin wohnt. Ihr Vater hat eine einjährige Gastdozentur an der Freien Universität Berlin (FU), sie geht in die 11. Klasse einer deutsch-amerikanischen Schule in Berlin. Mollys Leben ist das eines „Mauerblümchens“. Sie möchte die Stadt Berlin im November 1989 so schnell wie möglich wieder verlassen, obwohl vor zwei Wochen gerade die Mauer geöffnet wurde und Berlin im Zentrum des Weltgeschehens steht. Davon hat sie kaum etwas mitbekommen, denn „Die Mauer ist offen. Und ich bin zu. (...). Ich war schon immer zu, habe mich hinter einer Wand versteckt, mich dort eingenistet und werde da auch nicht mehr rauskommen.“ (S. 9).

Mollys persönliche Situation hängt eng zusammen mit ihrer Familiengeschichte: Mit 11 Jahren verlor sie ihre Mutter, Leonora Sophia Lenzfeld, die an Krebs starb. Da ihre Mutter gebürtige Berlinerin war, die 1938 als sechsjähriges jüdisches Mädchen Berlin mit ihren Eltern verlassen musste, will Molly nun, kurz vor ihrer geplanten Rückkehr nach New York, noch einmal das Geburtshaus der Mutter aufsuchen, um einen Stein von der Gartenmauer im Hof des Hauses mitzubringen. Ihrer Mutter war diese Mauer als kindlicher Erinnerungsort wichtig, und Molly möchte ihrer Mutter nach jüdischer Tradition diesen Mauer-Stein als Geschenk auf ihr Grab legen. Das ist Mollys „Mission“.

Mollys persönliche Situation hängt ebenso eng zusammen mit ihrer körperlichen Erscheinung: „Ich bin ein großes Mädchen. Nicht dick, wohlgeformt. Nur lang. Fast zwei Meter. Na ja, 1,86 m – und womöglich wachse ich noch! Gigantische Füße, Riesenhände, üppige Brüste. Ich bin ein Turm, ein Berg, ein Monster von einem Mädchen.“ (S. 19).

Auf ihrem Weg mit der S-Bahn zum Geburtshaus ihrer Mutter in Ost-Berlin trifft sie Mick, einen 19-jährigen ostdeutschen Schauspielstudenten. Zwischen beiden entwickelt sich eine Liebesgeschichte, deren Handlungsspielraum innerhalb von vier Stunden zwischen den Bahnhöfen Charlottenburg und Schönhauser Allee liegt. Während dieser vier Stunden haben die Leserinnen und Leser Anteil an einer Ost-West-Begegnung zwischen zwei Menschen, denen es gelingt, ihre je eigenen Mauererfahrungen zu relativieren, indem sie ihren Lebenszusammenhang im historischen Spiegel des anderen sehen. Unauffällig vollzieht sich dabei ein Wandel in Mollys Selbstverständnis, sodass am Ende offen bleibt, wann sie ihre Mission erfüllen wird, denn vielleicht bleibt sie nun doch noch länger als geplant in Berlin.

Zusammenfassung des Inhaltes auch unter:

http://www.rowohlt.de/magazin_artikel/Holly_Jane_Rahlens_Mauerbluemchen.28102009.2806327.html

http://www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/303/Kibum_2009/Download_Rahlens.pdf

Für die unterrichtliche Arbeit in den Klassenstufen 7–10 bietet der Jugendroman verschiedene curriculumrelevante **Analyseaspekte**.

Drei wesentliche Aspekte sind:

a) Persönlichkeitsentwicklung der Protagonistin

Mollys Weg vom „Zu-Sein“ zum Liebestanz mit Mick im U-Bahnhof Schönhauser Allee bietet viele verschiedene Anlässe, ihre Entwicklung aus der Persönlichkeitskrise nachzuzeichnen und zu analysieren. Unaufdringlich fordert die Ich-Perspektive der Protagonistin zur Frage nach der Identität in der Fremd- und Selbstwahrnehmung heraus. Daneben gewährt die Figurenzeichnung Micks den Jungen Identifikationsmöglichkeiten, sodass die Problematik des Erwachsenwerdens aus dem Blickwinkel von Jungen und Mädchen entfaltet wird.

b) Das Motiv der „Mission“

Mollys „Mission“, nach Prenzlauer Berg zur Greifenhagener Straße zum Geburtshaus ihrer verstorbenen Mutter zu fahren, um einen Mauerstein für das Grab ihrer Mutter mitzubringen, stellt die Triebkraft der Handlung dar. Das Motiv durchläuft die gesamte Erzählung, die dadurch an konzentrierter Dynamik und Spannung gewinnt.

c) Gegenüberstellung unterschiedlicher Ost-West-Erfahrungen

Aufgrund ihrer amerikanischen Herkunft kann Molly ihre Verwunderung über ihre Ost-Erlebnisse unbefangen zum Ausdruck bringen. Vieles, was für jugendliche Leserinnen und Leser heute Geschichte geworden ist, wird aus dieser Perspektive fast nebenbei mit der Handlung verwoben, beispielsweise die ungarisch-österreichische Grenzöffnung im Sommer 1989 (S. 118). Dabei gibt Mollys distanzierte Haltung zu den Ereignissen im Jahr des Mauerfalls der Autorin viel Gestaltungsfreiheit ohne moralisierend zu wirken.

3. Die Hauptfigur Molly Lenzfeld und ihr Beziehungsumfeld

Molly Beth Lenzfeld ist Schülerin der elften Klasse. Sie ist in New York aufgewachsen und zur Schule gegangen. Beide Eltern stammen ursprünglich aus Deutschland. Molly ist mit 1,86m für ein Mädchen sehr groß (Schuhgröße 44), sie empfindet sich oft als „Monster“, als „20-Meter-Frau“, als „Mädchen hinter der Wand“.

Ihre jüdische Mutter Leonora kommt aus Berlin, wo sie fast bis zu ihrem 7. Lebensjahr in der Greifenhagener Straße/Stadtteil Prenzlauer Berg lebte, ehe sie im Jahre 1938 die Stadt wegen der antijüdischen Pogrome verlassen musste.

Der **Vater Fritz** stammt aus einer hessischen Kleinstadt und ist aus beruflichen Gründen in den 50er Jahren in die USA ausgewandert.

Vor fünf Jahren ist ihre geliebte und verehrte Mutter an Bauchspeicheldrüsenkrebs gestorben. Da der Vater beruflich als theoretischer Chemiker sehr engagiert ist und sich um seine Tochter nur wenig kümmert, ist Molly in ihrer Entwicklung auf sich allein gestellt.

Als ihr Vater wegen einer einjährigen Gastprofessur nach Berlin geht, nimmt er Molly mit, aber Molly kann sich mit ihrer Situation in Berlin und in der neuen Schule nicht arrangieren, fühlt sich fehl am Platz und will bereits nach drei Monaten wieder zurück nach New York, um dort bei ihrer älteren Schwester Gwen zu leben. Der Rückflug nach NY ist für den kommenden Samstag gebucht, also in zwei Tagen soll der Berlin-Aufenthalt beendet werden.

Aus dieser Figurenkonstellation ergibt sich, dass Molly auf sich selbst gestellt ist und zurzeit in einer Persönlichkeitskrise (Frage der Identität) steckt: Tod der Mutter, Beziehungslosigkeit zu ihrem Vater, kein Anschluss in der neuen Klasse in Berlin, Konkurrenz zur Klassenkameradin Carlotta und entsprechende Sticheleien.

Abb. 1:

„Molly Lenzfeld“

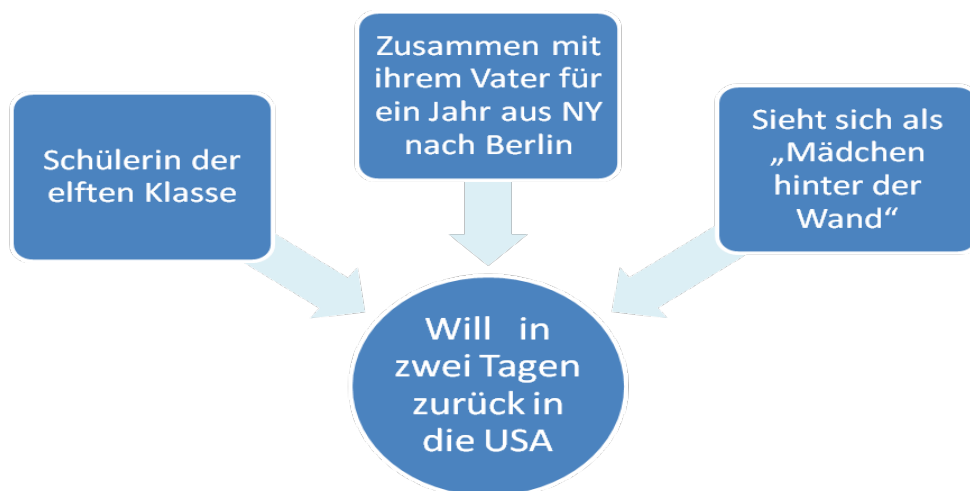
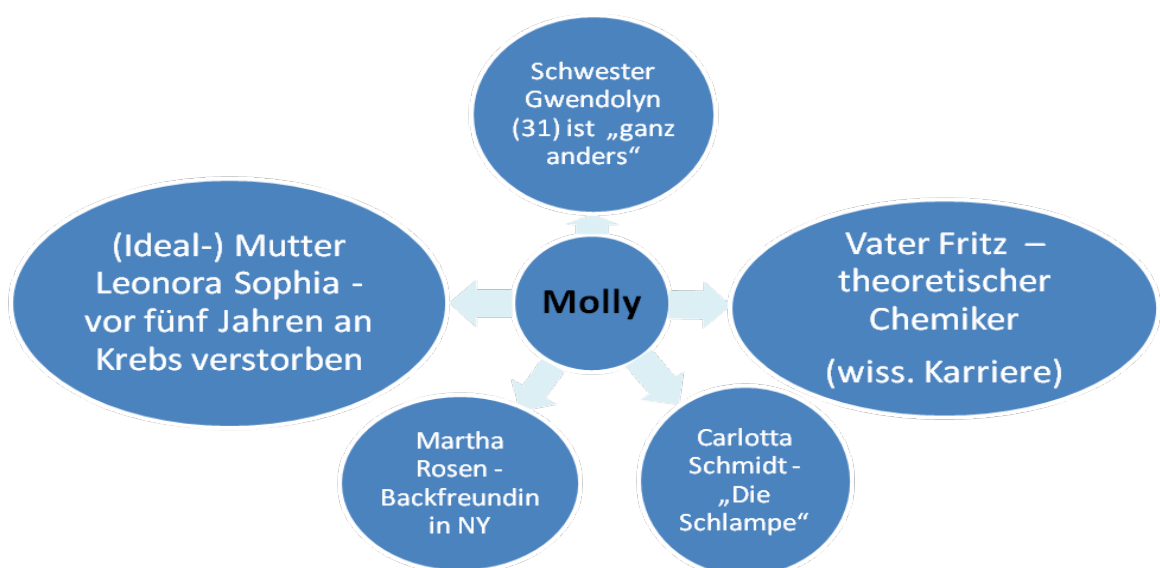


Abb. 2:

Molly – Figurenkonstellation im Roman



Didaktische Hinweise zur Hauptfigur Molly und der Beziehungskonstellation:

Molly ist zwar aufgrund ihrer Größe und ihrer amerikanischen Herkunft für deutsche Schüler nicht automatisch Identifikationsfigur, aber durch ihre Unsicherheiten, ihre Gedanken und Gefühle kann man sich schnell in Molly hineindenken und –fühlen. Daher kann man durch ihre Charakterisierung, die Untersuchung ihres „Zu-Seins“, durch ihre Wahrnehmung der Umwelt und durch ihre Entwicklung im Laufe des Romans Probleme besprechen und untersuchen, die auch die Schülerinnen und Schüler in dieser oder jener Form haben.

Mögliche Aufgabenstellungen

- Anfertigen einer Fotoserie (Gruppenarbeiten), in der Mollys Situation des Zu-Seins zum Ausdruck kommt: Bilder von Gruppensituationen auf dem Schulhof, im Klassenraum; anschließend können die Bilder besprochen und mit Sprech- und/oder Denkblasen versehen werden
- Charakteristik von Molly im Vergleich zu Carlotta, im Vergleich zu Mick
- Beschreibung von Molly aus der Sicht Carlottas
- großes Plakat (lebensgroßer Umriss einer Schülerin) wird mit den Elementen der Selbstwahrnehmung gemeinsam beschriftet: „Riesenhände“, Schuhgröße 44 usw.
- Gedichte zum Thema „Ich“, „Wie ich mich sehe“, „Wie mich andere sehen“ (z.B. Ansprache an ein Du“ – Vergleich mit dem Gedicht „Zweite Wahl“ (s.u.)
- Textanalyse der Textstelle (Molly fühlt sich von Mick verlassen) S. 81- 83, Kap. 8 – später entsprechender Textvergleich mit Kap. 14 (Molly ist entsetzt wegen Micks vermeintlichen Verrats) S. 139, Z. 22 bis Ende des Kapitels

4. Persönlichkeitsentwicklung der Protagonistin

Schon die erste Begegnung mit der Protagonistin Molly Beth Lenzfeld fordert heraus, ihre Persönlichkeitsstruktur genauer zu betrachten. Welches Selbstverständnis steckt dahinter, wenn Molly von sich sagt „ich bin zu. Das war schon immer so. (...). Ich war schon immer zu“ (S. 9)? Über die notwendige Analyse des Beziehungsumfeldes (s.o.) hinaus, lassen Selbstbildaussagen dieser Art nach ihrer Bedeutung für die Identitätsfindung fragen. Die Frage der Identität kann trotz der Vierstunden-Handlung in ihrer Entwicklung betrachtet werden, sie lässt sich nach Selbst- und Fremdwahrnehmung unterscheiden und kann dann übertragen werden auf die Lebenszusammenhänge der jugendlichen Leserinnen und Leser.

Selbstwahrnehmung, Kap 1-2:

- „Zu-Sein“ - „Das Mädchen hinter der Wand“ (S. 9)
- „Ich bin etwas versponnen, verlaufe mich oft ...“, „Ich will nach Hause.“ (S. 10)
- „Ich bin eigentlich ein Stubenhocker, ...“ (S. 11), in Abgrenzung zu ihrer Schwester Gwen, die der Mutter in Erscheinung und Verhalten ähnelt
- „Für mich war der Verlust [der Mutter] am schlimmsten.“ (S. 12)
- „Ich war schon immer so. Ich stecke fest, fest, fest.“ (S. 14)
- „Ich bin ein großes Mädchen. Nicht dick, wohlgemerkt. Nur lang. Fast zwei Meter. Na ja 1,86 m – und womöglich wachse ich noch! Gigantische Füße, Riesenhände, üppige Brüste. Ich bin ein Turm, ein Berg ein Monster von einem Mädchen.“ S. 19)
- „Ich gehöre einfach nicht dazu.“ (S. 27)
- „Ich bin ... enttäuscht. Ja. Aber gleichzeitig bin ich auch irgendwie ... erleichtert. Wenn er sich neben mich gesetzt hätte, hätte ich sowieso nicht gewusst, was ich tun oder sagen sollte.“ („Zweite-Wahl-Situation“, S. 31)
- „Ich möchte einfach nur verschwinden.“ (S. 37)

Mögliche Aufgabenstellungen

- anhand von Textstellen (Selbstaussagen) aus Kapitel 1 und 2 herausarbeiten, was das „Zu-Sein“ für Mollys Alltag in Berlin ausmacht und worin es vermutlich begründet liegt (Wer, was, wie bin ich? Und warum? Darstellung s.o., z. B. Fotoserie, Plakat, Beschreiben einer aufgemalten gemauerten Wand)
- Molly in der Fremdwahrnehmung charakterisieren (s.o.)
- den Unterschied zwischen „Zu-Sein“ und „Verschlossen-Sein“ erläutern; einschätzen, welcher Zustand schwieriger/leichter zu bewältigen ist; vermuten, was die Aufhebung dieses Zustandes begünstigen könnte
- erarbeiten, welche Merkmale zur Erkennung von Identität erforderlich sind; Definition von Identität (evtl. aus der Überlegung, was zu einem Identitätsverlust führen kann), mit Recherche zu verschiedenen Definitionen von Identität
- Problem der Identitätsfindung bei Molly darstellen; begründete Vermutungen über ihr Selbstwertgefühl anstellen (auf einer Skala von ... bis ...), gut geeignet für „Zweite-Wahl-Situation“ auf S. 31, dazu Gedicht „Zweite-Wahl-sein“ von Anett Schmalz (s.u.)
- (aktuelle) Lieder oder biblische Texte (erster Schöpfungsbericht, Ps 8) im Hinblick auf (offene) Fragen der Identitätsfindung und ihre Antwortversuche analysieren; Bedeutung des Gegenübers für die Identitätsbildung analysieren → Bestätigung und Korrektiv o.ä.

Selbstwahrnehmung - Selbstreflexion, Kap 3-14

- „So viel zum Thema, immer schön im Hintergrund bleiben.“ (S. 40)
- „Ich wünschte, ich wäre auch so positiv drauf.“ (S. 65)
- „Womöglich hab ich doch Humor.“ (S. 66)
- „Andere Menschen verstehen. Ihre Gefühle teilen. Tue ich das? Nehme ich die Gefühle von anderen Menschen wahr? Nehme ich überhaupt meine eigenen Gefühle wahr?“ (S. 76)
- „So geht es mir immer, weil ich so schwerfällig bin. Schwerfällig und sperrig. Und zu, zu, zu. Wer will schon mit einer wie mir seine Zeit verbringen?“, „Enttäuschung“ (S. 81); → Rückbesinnung auf die Mission (S. 82)
- „Aber was ist das für ein Gefühl? Freude? Glück? Euphorie?“ (S. 83 u.ä. S. 135)
- „Weiß er, dass ich ein Mauerblümchen bin (...)?“ (S. 93)
- „Und Glück? Das ist seltsam (...). Ich habe mich immer als Pechvogel empfunden.“ (S. 95)
- „So möchte ich auch lieben.“ (S. 113)
- „Ich mag mich, wie ich mit ihm bin.“ (S. 136)
- „Ich will nur noch blitzschnell durch einen Riss in der Wand verschwinden, will unsichtbar werden, will weg. Ich fühle mich so klein. So klein, klein, klein.“ (S. 139)
- „Ich fühle mich ... Wie eigentlich? Verzweifelt. Komplett. Total. Vollkommen verzweifelt.“ (S. 140)

Mögliche Aufgabenstellungen

- Mollys Schwankungen im Selbstwertgefühl herausarbeiten und darstellen, z. B. zusammenfassend als Tagebucheintrag oder als Brief an Martha Rosen
- Selbstaussage von S. 136 deuten (in Zusammenhang mit Kap 12: „Gut zu wissen, dass auch er was von Auslassungspünktchen versteht.“, S. 117 – Micks Geschichte; in Zusammenhang mit Kap 13: „Ich habe eine Mission.“, S. 128 – Mollys Geschichte)
- Bedeutung von Zeichenhandlungen für den Schritt der Aufnahme in die Erwachsenenwelt recherchieren und vergleichen (Konfirmation, Firmung, Jugendweihe, sonstige Initiationsriten)

Selbstwahrnehmung - Selbstreflexion – Akzeptanz, Kap 15-16

- „Es [das momentane Elend] wird bald nur noch ein Teil des ganzen Elends sein, das ich schon mein Leben lang mit mir rumschleppe.“ (S. 143f.)
- „Hoffnung? Wo kommt die denn her? Ich lasse sie durch den Matsch meiner anderen Gefühle waten, bis sie an die Oberfläche kommt. Ich kann sie jetzt fühlen, sie fühlt sich gut an.“ (S. 144)
- „... steigt die Hoffnung in mir, mehr, mehr und noch mehr.“ (S. 150)
- „Das Mädchen, das die Wand durchbricht.“ (S. 151)

Mögliche Aufgabenstellungen

- Gefühlsgegensätze bei Molly darstellen in Wortpaaren → „Enttäuschung – Hoffnung“, „Zu-Sein – Offen-Sein“, „nicht dazu gehören – akzeptiert sein“, „Lust am Körper – Frust am Körper“, „Leben nur im Jetzt – Leben mit der Zukunft“ usw.
- Gefühlsgegensätze auf Mick übertragen und überprüfen, was ihm zugeschrieben werden kann
- Ausstellung oder Lesung zum Thema „Worte der Liebe“ und/oder „Bilder der Liebe“ mit eigenen Texten, Bildern, Collagen oder aus Kunst, Literatur und Bibel
- Sprachspiel: Synonyme finden (vgl. S. 92f.) „verliebt sein“ → „jemanden anhimmeln“, „jemanden anmachen“ usw.
- benennen, aus welchen Bereichen die Sprachspiel-Ausdrücke kommen und wie sie wirken → Ausdruck von Achtung und Gleichwertigkeit oder eher von Macht und Show?
- begründete Einschätzung der Bezeichnung „Mauerblümchen“ für Molly (S. 28, 93, 114)

5. Die Mission als Triebkraft

Bei einem Besuch auf einem jüdischen Friedhof sind die kleinen Steine auf den Grabsteinen nicht zu übersehen.



Fotonachweis vom 9.11.2009:

<http://www.fotocommunity.de/search?q=J%FCdisches+Grab&index=fotos&options=YToxOntzOjU6InN0YXJ0IjtzOjE6IjgiO30&pos=9&display=11627074>

Molly hat die Absicht, einen Stein von der Mauer im Hof des Geburtshauses ihrer Mutter mit nach New York zu nehmen. Es ist ihr Geschenk aus Berlin für ihre verstorbene Mutter. Dieser Stein scheint ihr heilig zu sein. Sie macht sich am Thanksgiving-Tag mit Hammer und Meißel auf den Weg, um in der Greifenhagener Straße nach dieser Mauer zu schauen. Nicht das Haus ist ihr wichtig, nur dieser Stein. Das ist ihre „Mission“, das sind ihre „Liebesgrüße aus Berlin“ (S. 128).

Der Kindheitsmauer der Mutter steht die Berliner Mauer gegenüber: Die eine Mauer brachte Ordnung, die andere trennte. Aber Molly hat kein Interesse an der Berliner Mauer als „Mauerspecht“ mitzuwirken, um diese damit eigenhändig abzureißen. Sie konzentriert sich ganz auf ihre „Mauermission“.

Begriff „**Mission**“ im Buch: S. 15, 31, 52, 57, 82, 129f., 143, 150

Mögliche Aufgabenstellungen

- Recherche zur Herkunft der jüdischen Tradition, bei einem Besuch am Grab einen kleinen Stein auf den Grabstein zu legen → keine Eindeutigkeit: halachische Begründung und historisch-geographische Begründung
- Beurteilung von Mollys Mission allgemein und Beurteilung von Mollys Mission als Triebkraft für die gesamte Handlung; Fragen: Wann erinnert Molly sich an ihre Mission? Was ändert sich in der Situation, sobald Molly sich wieder an ihre Mission erinnert? Ist der Handlungsstrang auch ohne Mission aufrecht zu erhalten?
- Frage nach dem Bedürfnis der „Mauerspechte“ und nach Molly als „Mauerspecht“
- Problematisierung des Begriffes „Mission“ → Unterscheiden nach profaner und religiöser Bedeutung

6. Der Mauerfall und das Verhältnis zur DDR

Die Geschichte um das Mauerblümchen Molly Lenzfeld ereignet sich zwei Wochen, nachdem in Berlin die Mauer gefallen ist. Da Molly zwar aufgrund ihrer Eltern gut deutsch sprechen kann, aber mit den Verhältnissen in Berlin relativ wenig vertraut ist, erlebt der Leser die S- und U-Bahn-Fahrt aus der Perspektive der erzählenden Protagonistin, d.h. einer Amerikanerin, der viele Eigenarten der DDR (der Grenzübergang, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, das Alltagsleben) fremd sind. Da sie ihrer Zufallsbekanntschaft Mick spontan zugeneigt ist, nimmt sie die Fremdheiten mit einer neutralen, zuweilen freundlichen Neugier auf. Diese Art der Wahrnehmung und die entsprechende Erzähthaltung macht es dem (jugendlichen) Leser einfach, die Phänomene ebenso neugierig und offen wahrzunehmen.

Ein Problem ergibt sich daraus, dass viele DDR-eigene bzw. zeitbezogene Begriffe (NVA, Mitropa, antifaschistischer Schutzwall, Mindestumtausch,...) den heutigen, etwa vier bis sieben Jahre nach dem Mauerfall geborenen Schülern nicht mehr bekannt sind. Die Unklarheiten werden im Romantext aber durch Mollys Nachfragen oder das Erleben geklärt, sodass Schüler in der Regel keine Lesebarrieren aufbauen – dennoch sollten zentrale Begrifflichkeiten und Sachverhalte gemeinsam geklärt werden.

Auch wenn Molly anfangs ein absolutes Unverständnis gegenüber der Existenz der DDR und gegenüber den „Schizophrenen der DDR“ zeigt (Filmuntertitel: „Ein Psychothriller über Dachschäden, Klapsmühlen und Hirnverbrannte“, S. 97), wird diese Position differenziert, indem Mick erläutert, warum er in der DDR geblieben sei, obwohl seine Freundin über Ungarn in den Westen geflohen ist.

Mögliche Aufgabenstellungen

7. Erstellen eines Begriffslexikons (Tagesvisum, Zwangs- oder Mindestumtausch, Tränenpalast, LPG, Vergangenheitsbewältigung, Geisterbahnhöfe, Intershops, Mitropa, eiserner Vorhang, kommunistische S-Bahn in West-Berlin, ...)
8. Textanalyse S. 47 bis S. 52: Problem des „Vier-Mächte-Status“, Sonderstatus von Berlin (West); unterschiedliche Erwartungen und Zuordnungen von Personen (Mick, Molly) aufgrund von Äußerlichkeiten (Vorurteile)
9. Vergleich zweier Textstellen, die die Ereignisse des 9. November 1989 darstellen: einmal aus der Sicht Mollys (S. 16, Z. 24f. - S. 17, Z. 13): „...ich fühlte mich nicht als Teil davon.“, zum anderen aus der Sicht Micks (S. 105, Z. 8 bis S. 109/Schluss des Kapitels): „Ich bin nach Neukölln geradelt. Und es war schön.“ (Z. 13f)
10. Interviews mit Zeitzeugen: da viele Eltern und Großeltern die Ereignisse direkt miterlebt haben, können die Schüler problemlos Zeitzeugen befragen und dies auf unterschiedliche Weise dokumentieren – als Zeitungsbericht oder –reportage, als Rundfunk- oder Fernsehinterview
11. Interviews können auch sehr gut im Internet oder in anderen Medien recherchiert werden

12. Recherche zur Vergangenheits(nicht)bewältigung in der DDR: ausgehend von der Untersuchung der Textstelle auf Seite 89 (ab Z. 19) bis 90 (Z. 21) könnte der unterschiedliche Umgang mit ehemaligen Nazis in DDR bzw. BRD thematisiert werden, ebenso der unterschiedliche Umgang mit dem Thema des jüdischen Holocaust
13. Textanalyse der Textstelle, in der Mick sein Bleiben in der DDR zu rechtfertigen versucht (S. 121, Z. 11, bis S. 122, Z. 23): hier wird deutlich, dass die politische Entscheidung oft von individuellen privaten Lebenswegen beeinflusst wird

7. Motivvielfalt

Der Roman spricht immer wieder bestimmte Themen an, die sich als Motive durch den gesamten Text ziehen. Es bietet sich an, beispielhaft ein Motiv zu verfolgen, die Stellen im Roman, in denen das Motiv auftaucht, genauer zu untersuchen und die sich wandelnde Bedeutung des Motivs inhaltlich zu erklären.

Abb. 3:



Mögliche Aufgabenstellungen

8. Filmtitel: bereits im ersten Kapitel verweist Molly als Erzählerin auf verschiedene Film bzw. TV-Serien, die ihr dazu dienen, ihre eigene Befindlichkeit in den Rahmen vorgegebener Rollenschemata einzuordnen, z.B.: „Das Mädchen hinter der Wand“, „Angriff der 20-Meter-Frau“, „Die Schlampe aus dem All“; hierzu können die Schüler die Kategorie von Filmen untersuchen, die als Beispiele gewählt werden, und ihre Situations-Angemessenheit; die Schüler können vergleichsweise Alltagstexte schreiben und Filmvergleiche zur Charakterisierung von Situationen oder Personen erproben
9. Wege/Orte: Berliner Schüler können den beschriebenen Weg nachfahren und ihre Beobachtungen mit den im Roman beschriebenen vergleichen; auch können entsprechende Orte (Bahnhöfe, Straßen, Plätze) aufgesucht werden und im Stil der Autorin (oder in bewusst abgegrenzten Stilvarianten) beschrieben werden – vgl. hierzu: Raymond Queneau: „Stilübungen“ (viele Hinweise hierzu im Internet);
10. Gerüche: die Bedeutung von Gerüche kann recherchiert werden (z.B. als literarisches Motiv in „Das Parfum“ von P. Süskind, biologische Funktion (u.a. genetische Partnerabstimmung); Geruch nach Zedernholz (religiöse Bedeutung der Zeder); sprachlich: jemanden nicht riechen können u.a.
11. Sprachspiele: Vergleich der deutschen und englischen Sprache in Bezug auf die Häufigkeit von Synonymen (Adjektivspiel) und auf die Präzision des sprachlichen Zeichens (Wort und Wortbedeutung)

8. „Mauerblümchen“ – als Adoleszenzroman

Die Betrachtung des Romans in Bezug auf die allgemeine Thematik von Adoleszenzromanen ist eher älteren Klassen vorbehalten, und dann wohl auch in der 10. Klassen nur allgemein literarisch interessierten Gruppen.

Nach Kaulen und Gansel* bestimmen folgende Themenfelder den modernen Adoleszenzroman:

- Ablösung von den Eltern,
- Herausbildung eines eigenen Lebensentwurfs und eigener Werte,
- erste sexuelle Kontakte,
- Aufbau eigener Sozialbeziehungen,
- Übernahme einer neuen sozialen Rolle.

Betrachtet man den Roman „Mauerblümchen“ unter diesen Aspekten, so fällt es nicht schwer, ihn dieser Kategorie zuzuordnen. Da zur genaueren Charakterisierung des Romantypus allein die thematische Orientierung nicht ausreicht, müssen formale Gesichtspunkte ergänzt werden, wie z.B. Erzählweise und Erzählperspektive, erzählerischer Umgang mit der Identitätsproblematik, Zielrichtung jugendlicher Protesthaltung, Bezug und Einstellung zum gesellschaftlichen Umfeld, Fragen des bei den dargestellten Jugendlichen zugrunde liegenden Weltbildes. Hierzu eignet sich zur genaueren Abgrenzung die Gegenüberstellung von modernem und postmodernem Adoleszenzroman, wie sie sich bei Gansel findet:

Gegenüberstellung von modernem und postmodernem Adoleszenzroman*:

Moderner Adoleszenzroman, auch sozial-kritisch-emanzipatorischer Jugendroman	Postmoderner Adoleszenzroman
Entstehung im Rahmen der Studenten- und Frauenbewegung der 60er Jahre	Entstehung im Rahmen der Erlebnisgesellschaft der 90er Jahre
Protest der jugendlichen Protagonisten gegen Normen und Werte der Erwachsenen (Leistungsgesellschaft)	Generationskonflikt erscheint als entschärft, Wertepluralismus wird in einer an äußeren Werten orientierten Alltagskultur akzeptiert
Ziel ist Erwerb von Identität, Handlungsautonomie und sozialer Verantwortung	Ziel ist das beste Erlebnis zu erreichen und zu erfahren
Als Lösung oft die Flucht oder der gesellschaftliche Ausstieg des Protagonisten	Ein hinter dem Erlebnis stehendes Ziel oder Ideal wird nicht mehr angestrebt
Oft subjektive Erzählweise (Ich-Erzähler) mit stark individuellen Zügen, Wechselspiel von Innen- und Außenwelt erfordert komplexe (psychologische) Erzählstrategien	Schnelle Erzählweise aus wechselnden Perspektiven – ohne den Glauben an die Einzigartigkeit des Individuums
Weltbild durch das Kollektiv, das Wir-Gefühl, die Utopie, Engagement und für alle verbindliche Normen und Prinzipien geprägt	Weltbild durch Desillusionierung, Politikverdrossenheit, den Kult der Warenästhetik, Pluralität der Werte und Lebensformen, Desorientierung und Vereinzelung des Einzelnen in der Masse geprägt

Mögliche Aufgabenstellungen
9. Untersuchung, inwieweit der Roman thematisch dem (modernen oder postmodernen) Adoleszenzroman zuzuordnen ist und welche Schwerpunkte er setzt 10. Referate zum Vergleich des Romans „Mauerblümchen“ mit anderen Romanen wie „Der Fänger im Roggen“ (J. D. Salinger), „Die neuen Leiden des jungen W.“ (U. Plenzdorf) oder „Faserland“ (C. Kracht) u.a.; v.a. unter dem Aspekt, inwiefern die Persönlichkeitsentwicklung im Zusammenhang steht mit dem politisch-historischen Umfeld 11. Buchkritik mit einer inhaltlich fundierten Begründung für eine altersgemäße Leseempfehlung 12. begriffliche Abgrenzung gegenüber dem Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsroman

*Literatur zum Adoleszenzroman:

Gansel, Carsten. Der Adoleszenzroman - zwischen Moderne und Postmoderne. In: Lange, Günter (Hg.). Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 1 Grundlagen - Gattungen, Hohengehren: Schneider Verlag, 2000, S. 359-399.

Kaulen, Heinrich. Jugend- und Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne. In: 1000 & 1 Buch, Nr. 1, Februar 1999, S. 4-12.

Siehe auch: Gansel, Carsten: Vom Jugendbuch zum Adoleszenzroman – neue Gattungen, in: Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur, Cornelsen Verlag, Berlin 1999, S. 103-132.

9. Inhaltsübersicht „Mauerblümchen“ (Holly-Jane Rahlens)

Kapitel 1: Das Mädchen hinter der Wand

Der Roman beginnt mit der Gegenüberstellung: „Die Mauer ist offen. Und ich bin zu“. Molly Beth Lenzfeld, die amerikanische Ich-Erzählerin, Schülerin einer 11. Klasse, beschreibt ihre Berlin-Wahrnehmungen im Bezirk Charlottenburg, wo sie mit ihrem Vater für ein Jahr wohnen soll. Der in Deutschland aufgewachsene und später in die USA ausgewanderte Vater Fritz Lenzfeld hat eine Gastprofessur (theoretische Chemie) an der FU für ein Jahr erhalten, seine Tochter will aber bereits nach kurzer Zeit wieder zurück nach New York, um dort zusammen mit ihrer älteren Schwester zu leben, weil sie keinen Anschluss in Berlin gefunden hat. Mollys Mutter ist die „atemberaubend schöne“ Leonora Sophia Lenzfeld, eine sehr beliebte High-School-Lehrerin, die früh an Bauchspeicheldrüsenkrebs gestorben ist, als Molly gerade elf geworden ist (also vor fünf Jahren).

Es ist Donnerstag, der 23. November 1989, ein trüber Novembertag in Berlin, zwei Wochen nach der Maueröffnung. In zwei Tagen wird Molly zurück in die USA fliegen. Zuvor will sie aber „eine Mission“ erfüllen, nämlich das Geburtshaus ihrer Mutter im Ost-Berlin Stadtteil Prenzlauer Berg besuchen. Aus diesem Haus ist die damals sechsjährige Leonora Lenzfeld mit ihren Eltern 1938 in die USA geflüchtet. Mollys Vater ist in einer hessischen Kleinstadt aufgewachsen, in der er den Krieg „nur knapp überlebt“ hat.

Molly ist zwar schon seit August 1989 in Berlin, hat aber die Ereignisse des 9. Novembers, also die Maueröffnung, verschlafen, weil sie sich „nicht als Teil davon“ (S. 17) fühlte.

Molly macht sich mit der S-Bahn auf den Weg nach Prenzlauer Berg zur Greifenhagener Straße. Sie trifft im S-Bahn-Tunnel des Charlottenburger Bahnhofs ihre ungeliebte Klassenkameradin Carlotta Schmidt. Carlotta wird als trendige Modepuppe in einem hautengen neonpinken Schlauchkleid vorgestellt, die sich deutlich von der eher unsicheren, wenig selbstbewussten und unmodischen Molly abhebt. Beide Mädchen giften sich an, so wird es jedenfalls aus der Ich-Perspektive der Erzählerin dargestellt.

Kapitel 2: Der Junge, der aus der Kälte kam

Beginn der S-Bahnfahrt. Kurze Beschreibung der Mitfahrer, auch Carlotta springt noch im letzten Moment auf. Der Desinfektionsgeruch der S-Bahn fällt Molly sehr unangenehm auf. Sie reflektiert ihre Beziehung zu Carlotta: nach anfänglicher Freundschaft hat sich ein Antipathie- und Konkurrenz-Verhältnis entwickelt. Schon bei der ersten Party erfährt Molly sich als fremd, weil keiner mit ihr ernsthaften Kontakt aufnimmt. Ihre frühere Therapeutin hätte ihr geraten, selbst aktiv zu werden, was darauf schließen lässt, dass Molly den Tod ihrer Mutter mit professioneller Hilfe aufgearbeitet hat bzw. aufarbeiten sollte. Molly scheint schwer Zugang zu ihren eigenen Gefühlen zu haben, empfindet sich selbst als „Mauerblümchen“ und setzt sich in Beziehung zu dem „Mädchen hinter der Wand“ aus einer alten Fernsehserie „Twilight Zone“.

Als am „Savignyplatz“ ein großer junger Mann in Militärstiefeln (der „italienische Typ“) hinzusteigt, spürt Molly ihre Unsicherheit und Verlegenheit, gleichzeitig wird sie an ihre enttäuschenden Beziehungsexperimente mit Oliver Pollen, einem ehemaligen Mitschüler in New York, erinnert. Nach Nachhilfestunden in Chemie und erotischen Versuchen verlässt Oliver sie aber abrupt. Daran fühlt Molly sich erinnert, als „der Typ“ sich nach anfänglichem Blickkontakt mit ihr doch zu Carlotta setzt und dort gleich in eine lebhaft Unterhaltung mit Carlotta verwickelt wird.

Molly erinnert sich in dieser Situation an Erzählungen ihrer Mutter über deren Geburtshaus aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Das Geburtshaus der Mutter besaß zwei Höfe, die durch eine von den Bewohnern selbst errichtete kleine Mauer getrennt war. Die Mutter verband mit diesem Hinterhofbereich positive Kindheitserfahrungen, anders als die Gefühle, die mit der Berliner Mauer nach dem Krieg verbunden sind. Die Flucht der Mutter 1938 über Bremerhaven nach Amerika/Chicago wird also als Verlust und Vertreibung empfunden.

Mollys Vater, Fritz Lenzfeld, ein karrierebewusster Chemiker, lernt seine spätere Frau bei einem Hochzeitsfest seines Doktorvaters kennen.

Molly fühlt sich erneut verunsichert, als Carlotta den jungen Mann auf ihre unmodischen Stiefel hinweist. Sie revanchiert sich dadurch, dass sie Carlotta ein Bein stellt, als diese am Bahnhof Bellevue aussteigen will. Das dadurch ausgelöste Chaos wird noch vergrößert, als Molly dem „Typen“ seinen abgestellten Riesenkarton reichen will, dieser dabei aber auf den Boden fällt und dadurch Hunderte von Legosteinen über den Waggonboden verstreut werden.

Kapitel 3: S-Bahn-Piraten

Molly sammelt zusammen mit dem „Typen“ die Legos auf, sie entschuldigt sich bei ihm. Nach der Station Lehrter Stadtbahnhof fährt die S-Bahn am Reichstagsgebäude vorbei und hält dann in der Friedrichstraße. Beim Intershop will Molly etwas Schokolade kaufen, wird aber von zwei Pennern belästigt. Der „italienische Typ“ befreit sie aus der Situation und zieht sie zur Grenzübergangsstelle.

Kapitel 4: Mick und Molly

Der „Typ“ geleitet Molly zur Grenzübergangsstelle, wo sie sich in der großen Halle trennen müssen, weil Molly die Schlange für Ausländer, der „Typ“ aber die Schlange für DDR-Bürger nehmen müssen. Der „Typ“ heißt Michael Maier, von Freunden Mick (wie Jagger) genannt, und er lebt in Ost-Berlin. Um 11.49h betritt Molly die Grenzstelle und beantragt ein Tagesvisum, zahlt die fünf Mark und ebenso die 25 DM Mindestumtausch. Mick erwartet sie am Ausgang.

Kapitel 5: D-Zug nach Novosibirsk

Mick möchte wissen, wohin Molly gehen will. Es ergibt sich ein Wortgeplänkel über mögliche Zielorte (D-Zug nach Novosibirsk). Als Molly sagt, sie wolle eine Wohnung ansehen, denkt er, sie wolle eine mieten. Mick ist begeistert, weil sie die erste Amerikanerin ist, die er trifft, und weil die DDR des Westens und der Amerikaner wegen den „antifaschistischen Schutzwall“ gebaut hätten. Molly spürt etwas wie Verliebtsein. Um etwas zu essen, wollen sie zu einem Mitropa-Restaurant gehen.

Kapitel 6: Mitropa mon amour

Im Restaurant müssen sie warten, bis die Kellnerin bzw. der Kellner sie platziert. Beim Warten erfährt Molly, wie bürokratisch die Platzzuweisung gehandhabt wird. Mick berichtet, dass er sein Abitur bestanden hat, aus der NVA wegen seiner Sehschwäche ausgemustert wurde und nun an der Schauspielschule studiert. Molly verträgt den Kohlgeruch im Restaurant nicht, ihr wird schlecht, sodass sie das Restaurant verlassen müssen, ohne etwas gegessen zu haben.

Kapitel 7: Mick im Legoland

Über eigentümliche Worte der deutschen Sprache philosophierend (Verhängnis, prächtig, Bursche) beginnt Molly zu flirten. Sie beobachtet die Ostbusse in der Friedrichstraße, erfährt den Grund für Micks teures Lego-Paket (ein Geschenk für den kleinen Viktor) und den Neid um Westpakete und Westwaren, wie z.B. Legosteine.

Kapitel 8: Margot und Erich

Molly sucht eine Toilette auf, bezahlt 50-Pfennig-West und erhält dafür drei Blatt Klopapier, das sich anfühlt wie Sandpapier. Als sie zurückkehrt, ist Mick nicht mehr da, woraufhin Molly enttäuscht ist und in ihr altes Muster zurückfällt: sie habe gewusst, dass das passieren würde, weil sie immer so schwerfällig und „zu“ sei. Sie beginnt zu weinen und sieht, dass sie beim „Tränenpalast“ angekommen ist. Als sie ihren Weg weitergehen will, kommt ihr Mick nachgerannt: er hat eine sog. Ketwurst besorgt, damit sie etwas zu essen bekommt.

Kapitel 9: Der Eiserne Vorhang

Sie sitzen im Ostberliner S-Bahn-Bereich und sehen eine Wand aus Stahlblech, die den westlichen Bereich abtrennt: der Gestalt gewordene Eiserne Vorhang. Mick hat diesen Bereich nur einmal mit seiner Mutter kennen gelernt, als sie einen befreundeten Schweden verabschiedeten. Micks Mutter ist Besamungstechnikerin, was Molly sehr merkwürdig findet. Beide lassen die nächsten Züge vorbeifahren, um einfach miteinander zu reden. So erfährt Molly, dass Mick seinen Vater nicht kennt. Molly findet die deutsche Sprache interessant, weil man aus kleinen Wörtern neue Wörter zusammenbauen kann. Beim Wort „Vergangenheitsbewältigung“ stockt Mick, weil er es nicht kennt. In der DDR hat keine Aufarbeitung oder Wiedergutmachung der Nazivergangenheit – wie im Westen Deutschlands – stattgefunden. Molly und Mick freuen sich über die Vielzahl der Synonyme für den Zustand des Betrunkenseins. Dafür gibt es im Englischen Situationen, die allein mit dem Wort „fuck“ beschrieben werden können. Diese Sprachliebe bei Molly geht auf das sog. „Adjektiv-Spiel“ zurück, das ihre Mutter (Lehrerin für Englisch und Deutsch) mit ihr gespielt hat. Molly sagt Mick, dass ihre Mutter vor fünf Jahren an Krebs gestorben ist. Sie beschließen weiterzufahren.

Kapitel 10: Berlin Alexanderplatz

Molly hat sich schnell an Mick gewöhnt und sich mit ihm angefreundet, sodass sie mit Wehmut daran denkt, später allein zurückfahren zu müssen. Sie sprechen über Mollys Wohnung in New York, am Hudson-River. Mick gesteht, dass er Westfernsehen und Westradio gesehen und gehört habe, obwohl dies eigentlich nicht erlaubt gewesen sei. Sie machen sich beide lustig über diese Art der „DDR-Schizophrenie“.

Am Alexanderplatz hören sie gemeinsam an einer Wand das Geräusch der fahrenden Westberliner U 8. Molly erinnert sich an eine Fahrt durch die „Geisterbahnhöfe“ (die auf den Ost-Stadtplänen nicht eingezeichnet waren), die sie mit Carlotta gemacht hat. In einem Ledergeschäft möchte sich Mick über ein mögliches Geschenk für seine Mutter informieren. Molly findet wiederum den Geruch im Geschäft unangenehm, gesteht aber Mick, dass sie den Zedernholz-Geruch seiner Jacke angenehm findet. Die Jacke, die seinem Urgroßvater gehört hat, hat tatsächlich jahrelang in einer Zedernholzkiste auf dem Dachboden gelegen. Die Ausbesserungsarbeiten hat Mick selbst gemacht, weil Nadelarbeit in der Schule ebenso wie Russisch Pflichtfach war.

Mick berichtet davon, dass seine Mutter am 9. November 1989 am Übergang Bornholmer Straße geweint habe, als sie ihre Freundin im Wedding besuchen wollte, und dann ihre Tränen in einem Teströhrchen aufgefangen hat als Erinnerung für Micks Enkel.

Mick erzählt, wie er den 9. November erlebt hat. Er war bereits in seiner Schauspielschule in Schöneweide und probte für Tschechows „Die Möwe“, als im Fernsehen die Meldung von der Maueröffnung kam. Mit einem Fahrrad ist er dann zur Grenze gefahren und die Sonnenallee entlanggeradelt. Molly bedauert nun, dass sie dieses Ereignis verschlafen hat.

Kapitel 11: Das geheime Leben der Moleküle

Molly zählt (entsprechend den Informationen auf dem Ost-Plan) die Minuten bis zur Schönerhauser Allee. Mick hat noch drei Fragen. Eine bezieht sich auf die Arbeit von Mollys Vater, der theoretischer Chemiker ist. Am Rosa-Luxemburg-Platz steigt ein verliebtes taub-stummes Pärchen ein, das mit ihrer Zeichensprache und ihrer Verliebtheit den ganzen Wagen füllt. Diese Liebe erscheint groß und nachahmenswert. Mick fragt nach „Thanksgiving“ und den abendlichen Vorbereitungen dafür. Am Senefelderplatz bittet Molly Mick, dass sie zusammen aussteigen, damit sie ihm etwas sagen kann.

Kapitel 12: Bekenntnisse eines DDR-Bürgers

Molly beichtet, dass sie bereits übermorgen, am Samstag, zurück in die USA fahren wird. Mick fühlt sich wie „abgeschossen“, und das zum zweiten Mal innerhalb von 24 Stunden. Seine „Exe“ Elfi, mit der er in Ungarn zelten wollte, wollte von dort aus in den Westen fliehen. Er wollte das nicht, daher sind zwei seiner Freunde zusammen mit Elfi ohne ihn über Ungarn in den Westen abgehauen. Nun hat sie mit ihrem neuen Freund Volker von Mick Sachen abgeholt, die sie vor der Flucht bei ihm abgeben hatte. Elfi war enttäuscht, dass sie in der DDR nicht Germanistik studieren durfte. Mick beginnt sich zu rechtfertigen, weil er nicht habe mitfliehen wollen: er liebe das Theater, habe einen Studienplatz an der Schauspielschule bekommen und müsse auch nicht zur NVA, weil er stark kurzsichtig sei. Außerdem war der (aus)musternde Arzt ein Bekannter seines Großvaters, das brachte ihm ein Geschenk von drei Jahren.

Kapitel 13: Liebesgrüße aus Berlin

Sie steigen in den nächsten Zug Richtung Prenzlauer Berg. Sie stehen Hand in Hand an der Tür. Mick fragt erneut, was sie im Bezirk Prenzlauer Berg wolle. Molly erzählt nun voller Vertrauen die Geschichte ihrer Mutter und des Geburtshauses in der Greifenhagener Straße: der Garten im Hof, die kleine Mauer, das Spielen der Kinder im Sommer und die Zerstörung dieser Gemeinschaft durch die damaligen Deutschen. Nun will Molly einen Gedenkstein von dieser kleinen Mauer (wenn es sie noch gibt) mitbringen und diesen ihrer Mutter aufs Grab legen, wie es der jüdischen Tradition entspricht. Mick kennt keinen Juden aus der DDR, ist auch mit den jüdischen Traditionen nicht vertraut. Molly beginnt zu weinen, weil sie an ihre Mutter denkt. Aufgrund der Erzählung haben sie die Station verpasst und sind bis zur Endstation Pankow gefahren. Sie rennen zum gegenüber liegenden Gleis. Mick sagt Molly, dass er ihren Geruch gerne mag, weil sie nach Westen, nach Intershop, nach Westwaschmittel rieche. All dies sind zwar eigenwillige Komplimente, die aber von Mick ernst gemeint sind und die Molly auch als solche annehmen kann. Sie stellen entsetzt fest, dass sie die Tüte mit den Legos irgendwo vergessen haben.

Kapitel 14: Pretty in Pink

Sie rekonstruieren, dass sie die Tüte wahrscheinlich im Kofferladen stehen gelassen haben. Molly beschließt Mick dorthin zu begleiten, obwohl sie dadurch zeitlich arg in Bedrängnis gerät. Die Verliebtheit der beiden wird dadurch gekrönt, dass Mick die Innenseite ihrer Hand küsst. Am Lederwarengeschäft treffen die beiden Carlotta wieder, mit der sich Mick zuvor

hier verabredet hatte. Mick hatte dies zwar vergessen, aber Molly fühlt sich betrogen, weil sie meint, Mick habe mit ihr nur die Zeit „überbrückt“, was Carlotta als Erklärung für diesen Zufall auch ausspricht. Mollys Selbstbewusstsein bricht zusammen, sie hört Micks Erklärungsversuche nicht an, sondern rennt heulend und enttäuscht davon.

Kapitel 15: Die roten Schuhe

Molly versucht sich zu orientieren. Sie ist am Alexanderplatz und findet den Bahnsteig Richtung Pankow. Im Zug geht sie das Geschehene noch einmal gedanklich durch und entdeckt neben der Enttäuschung auch Hoffnungsgedanken und sie bereut, Micks Erklärungen nicht angehört zu haben.

Am Bahnhof Schönhauser Allee versucht sie sich zu orientieren, denkt aber vor allem daran, wie sie Mick ausfindig machen kann. Sie ist sehr verwirrt. Ein Transvestit spricht sie an, will sie trösten und versichert ihr, dass ihr Freund von vorhin sehr verliebt in sie gewesen sei - das erkenne er sofort. Er gibt ihr eine Legofigur, die er gefunden hat. Außerdem erkennt sie in dem Transvestiten den Mann mit der Schiffermütze, der zuvor in der S-Bahn gesessen hat.

Kapitel 16: Das Mädchen, das die Wand durchbricht

Als sie weitergeht, entdeckt sie eine Spur, die aus Legosteinen gelegt wurde. So findet sie zu Mick, der ihr seine dritte Frage stellt: ob sie einen Freund habe. Sie sagt, dass dieser Freund vielleicht Mick Maier heißen könnte. Nachdem Mick ihr angeboten hat, beim „Abreißen“ der Gartenmauer zu helfen, lädt Molly ihn zum „Tranchieren des Truthahns“ ein und sie küssen sich. Dann beginnen sie im U-Bahnhof Schönhauser Allee zur Musik eines Saxophon-Spielers zu tanzen. Ob sie direkt zur Greifenhagener Straße gehen, bleibt offen.

Didaktische Hinweise zur Handlungsstruktur und zum Stil:

Im Romantext ergeben sich an vielen Stellen Beispiele für die unterschiedlichen Ost-West-Sichtweisen und die unterschiedlichen Erfahrungen, die damit verbunden sind.

Auf der anderen Seite ergeben sich viele Momente, wie diese Gegensätze überwunden werden oder wie man mit ihnen umgehen kann.

Mögliche Aufgabenstellungen

10. Erstellung einer Handlungsübersicht anhand des S- und U-Bahn-Plans, evtl. unter Einbeziehung der Zeitstruktur (Erzählzeit ↔ erzählte Zeit)
11. Untersuchung des Schreibstils der Autorin, vor allem bei der Beschreibung von Personen in der S- bzw. U-Bahn, z.B. Kap. 2, S. 22-24, Z.23.
12. Kreativaufgabe: Beschreibung von Personen in Alltagssituationen, z.B. Bahn oder Bus, Haltestelle, Bahnhof, beim Einkauf o.Ä.

10. Material

Arbeitsaufträge:

1. Lies das Gedicht und begründe, inwiefern es die Situation Mollys auf Seite 31 trifft bzw. nicht trifft!
2. Verändere das Gedicht so, dass Molly die Autorin sein könnte!

Zweite Wahl sein

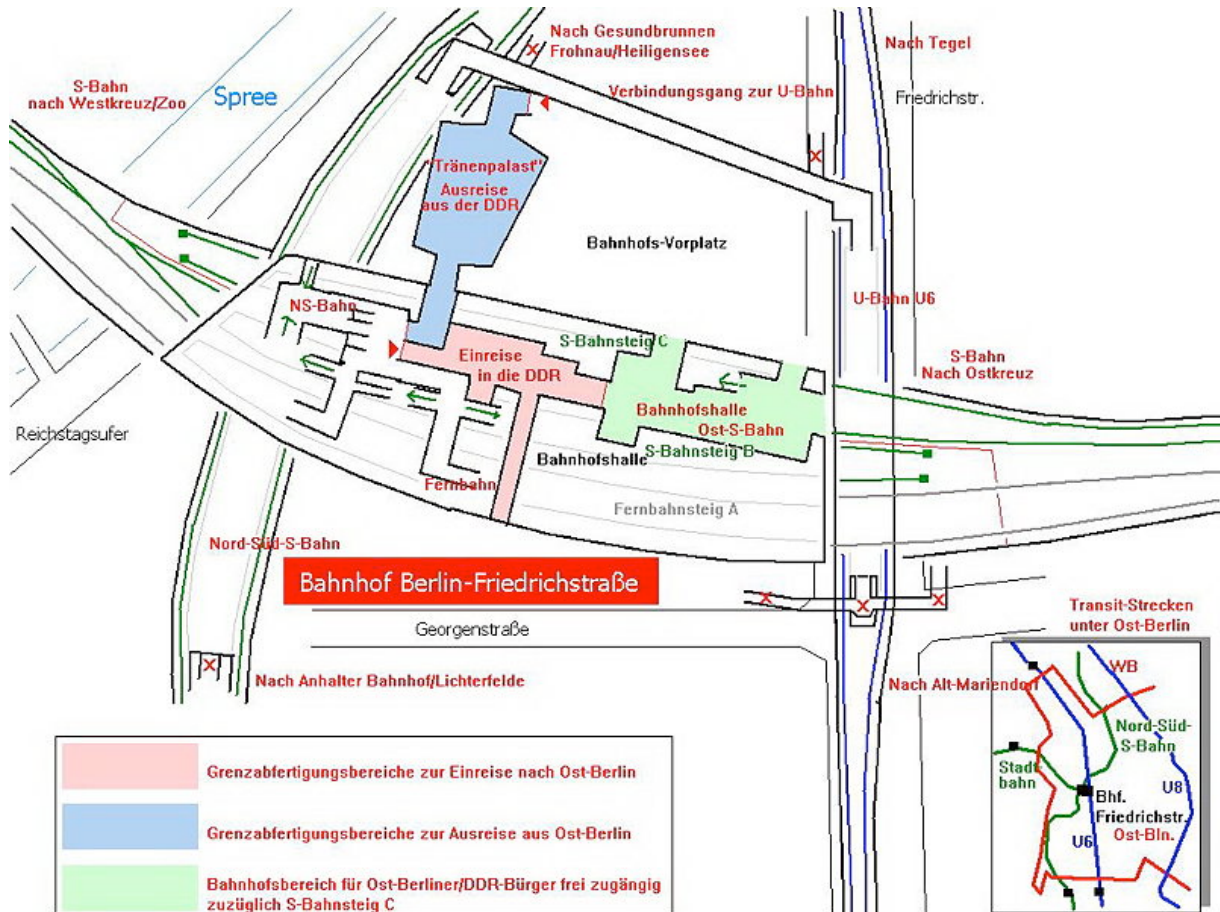
- 1 Ich laufe so schnell wie nie zuvor in meinem Leben.
Doch ist es nicht schnell genug.
Einer war besser, besser als ich.
Ich mache mich schön, für ihn.
- 5 Doch eine ist schöner als ich
und gewinnt seine Aufmerksamkeit.
Ich singe, so gut ich kann.
Doch jemand kann es noch besser.
Ich erzähle einen Witz.
- 10 Aber über den Witz eines anderen lacht man mehr.
All meine Anstrengungen nutzen nichts.
Es gibt immer wieder jemanden, der besser ist.
Wozu dann leben, wenn nur die Besten Anerkennung finden?
Bin ich etwa jemand, der zu nichts nützt?
- 15 Gibt es etwas, worin mich niemand schlagen kann?
Ich weiß es nicht.
Doch immer wieder gibt es einen, der über mir stehen wird.
Wie wichtig doch Anerkennung im Leben ist.

Anett Schmalz

Hier entnommen aus: Zeichen der Hoffnung, Religion – Sekundarstufe I, Jahrgangsstufen 9/10, Patmos-Verlag, Düsseldorf 2002, S. 18

Stadtpläne

Lageplan Bahnhof Friedrichstraße



http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Berlin_Bhf_Friedrichstrasse_Lageplan_Grenzabfertigung.jpg

Hinweis auf Zeitungsartikel aus der Berliner Zeitung, November 1999:

Der Bahnhof Friedrichstraße war Grenzübergang, Wallfahrtsort für Alkoholiker und ein ganz gewöhnlicher Arbeitsplatz von Peter Neumann

Unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1999/1117/none/0006/index.html>

[illegible]

22

Berliner U- und S-Bahnplan von 1989:



http://www.schmalspurbahn.de/netze/Netz_1989BVG_klein.gif

„Geisterbahnhöfe“ → Vergleich der Bahnlinien möglich unter <http://www.berliner-verkehr.de/snetze.htm> (vom 08.11.2009)